

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 62 (1968)
Heft: 12

Artikel: Sind die "Neuen Wege" anti-amerikanisch?
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-141489>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

revolutionären Epoche, in der es normal scheint, Gerechtigkeit und Glück von heute der Tugend und dem Wohlbefinden von morgen zu opfern. Andere wiederum erklären sie als sinnentleerte Begriffe in einer technischen Zivilisation, der die Produktion als höchster Wert, Zunahme und Verteilung der Güter als Hauptprobleme gelten. Aber es gibt auch solche – Apokalyptiker oder Gleichgültige –, die ganz schlicht das Ende des Menschen, das heisst seine Inexistenz, jedenfalls aber das Ende des Humanismus proklamieren. Seien wir auf der Hut: Der Mensch steht bei den Leitern der Völker, den Technokraten und Schöngeistern nicht mehr stark in Mode.

Zwei tapfere Frauen

Wir haben in den letzten Wochen dieses Jahres zwei unabirrbare und treue Freunde der «Neuen Wege» und der Religiös-sozialen Bewegung verloren:

*Frl. Josefine Helbling, Luzern
und Frl. Emmi Bloch, Zuchwil (Solothurn).*

Wir werden nächsten Monat, an dieser Stelle, Gelegenheit nehmen, ihrer Persönlichkeit und ihres Wirkens im Geiste eines Leonhard Ragaz zu gedenken.
Red.

Sind die «Neuen Wege» anti-amerikanisch?

Auf den Vorwurf, der manchmal gemacht wird, die «Neuen Wege» seien prinzipiell gegen die Amerikaner und alles Amerikanische eingestellt, die Amerikaner seien doch nicht an allem schuld usw., möchten wir mit Pfr. *Victor James*, dem von unseren Antipoden, den Australiern, der gleiche Vorwurf gemacht wird, einiges entgegnen. Victor James schreibt in der Oktober-Nummer des «BEACON» (Leuchtfeuer) unter anderem: «Wir sind uns sehr wohl bewusst, was heute an Furchtbarem auf der Welt geschieht, und wir denken nicht daran, die Verantwortung für die heutige Lage einseitig den Amerikanern ganz allgemein aufzuladen. Wir wissen doch, wie viele hervorragende Persönlichkeiten in den USA heute unter Aufopferung ihrer Existenz den Kampf gegen den Vietnamkrieg führen. Niemand kann ihnen die Bewunderung versagen, wenn sie auf die Gefahr hin, für Jahre ins Zuchthaus zu wandern, die Rekrutierung für den Vernichtungsfeldzug hindern. Wir fühlen uns auch eins mit Leuten, die den Marsch der Schwarzen nach Washington organisieren, nachdem sie sich ein Menschenalter lang für die Gleichberechtigung ihrer Rassenbrüder eingesetzt haben. Die Amerikaner können auf eine grossartige Geschichte zu-

rückschauen, sie dürfen stolz sein auf unzählige ihrer Landsleute, die für die ganze Welt vorbildlich waren durch ihren Mut, wie durch ihre echt demokratische Gesinnung. Wer unter uns Älteren erinnerte sich nicht, welche Trauer sich über die Welt der (nicht-faschistischen) Völker senkte, als sich die Nachricht von Franklin Roosevelt's Tod verbreitete?»

Amerika hat gewaltige Möglichkeiten – das ist offensichtlich, und der Gedanke an einen Roosevelt oder Lincoln lässt einen immer wieder hoffen, dass diese Möglichkeiten doch einst wieder zum Wohl der Welt eingesetzt werden. Doch was Amerika für die Welt sein könnte und was aus Amerika wirklich wird, wenn die gegenwärtige Raubwirtschaft an Menschen und materiellen Hilfsquellen weitergeht – das sind zwei ganz verschiedene Dinge.

Wenn wir von dieser Raubwirtschaft, von dieser Verschleuderung menschlicher Intelligenz und menschlichen Einsatzes sprechen, sind wir eins mit bedeutenden Vertretern Amerikas. Einer von ihnen, *F. W. Ferry*, der Vizepräsident des *Center for the Study of Democratic Institutions* in Kalifornien schreibt zum Beispiel über die amerikanische Technologie:

«Ich möchte die technische Entwicklung verlangsamt und in den Dienst an der Menschheit gestellt sehen. Die Befreiung des Menschengeschlechts ist keineswegs das automatische Ergebnis der Technologie, wie sehr deren verzückte Anbeter es auch behaupten mögen. Ich möchte die technische Entwicklung regulierenden Vorschriften unterstellen können, um die unvermeidlichen menschlichen Opfer des Entwicklungsprozesses auf ein Minimum zu reduzieren. Man sollte die gewaltigen Möglichkeiten der Technologie für die Lösung der Probleme unserer verwirrenden Gegenwart einsetzen.»

Heute müssen wir uns fragen, wie dies übrigens vor hundert Jahren auch der berühmte englische Naturforscher Thomas Henry Huxley tat: «Was machen wir mit all den Errungenschaften, die die Wissenschaft uns gebracht?» Was soll an erster Stelle stehen, die Maschinen und die mancherlei raffinierten Apparaturen, die obszönen neuen Kriegswaffen... oder, sagen wir Moderne, die Fähigkeit, nach dem Mond zu fliegen – die Überschall-Flugzeuge usw. oder der Mensch?

Heute erscheinen diese technischen Möglichkeiten in pervertierter Form als schwindelerregende und sinnlose Abenteuer, als Überschall-Transportflugzeuge zum Beispiel, als Weltraumfahrt, in Form immer gemeinerer militärischer Vernichtungsmaschinen und in einer Höchstzahl von Motorfahrzeugen, die Detroit der nationalen Wirtschaft aufzwingen kann, mit unabsehbaren Folgen für die psychische und moralische Gesundheit des amerikanischen Volkes. Das alles und noch viel mehr – die Zerstörung von Parkanlagen und Wäldern, die der Erholung dienten und in ihrer stillen Schönheit unersetztbar sind –, all dies geht unter dem Namen «Fortschritt» und ist doch in Wirklichkeit nur ein Raubzug der Spekulanten und eines verantwortungslosen Unternehmertums.

Sollen wir uns vielleicht auf den Standpunkt stellen: Lassen wir diese Entwicklung die Sorge der Amerikaner sein? Heute wissen wir, dass von

einer solchen Absonderung nicht mehr die Rede sein kann. Wir sind auf Gedeih und Verderb mit der Welt und nicht zuletzt mit Amerika verbunden. Wer kann bestreiten, falls er mit wachen Sinnen den Lauf der Ereignisse verfolgt, dass dieser Geist falschverstandenen Fortschritts, diese Überschätzung der Technik, die die Erfüllung menschlicher Würde in Standessymbolen sieht, angefangen vom neuesten Auto bis zur feudal ausgestatteten Hausbar, auch bei uns Eingang findet. Auch das Instrument, das diese Habgier und hektische Betriebssucht fördert, die vor allem die Jugend korrumpernde Werbung, kommt aus dem Land, das bei allem Reichtum die riesigsten Slumquartiere in seinen Städten duldet und mindestens einen Fünftel des eigenen Volkes in bitterer Armut vegetieren lässt. Aus den USA, die zugleich «im Namen der Freiheit» einen blutigen Ausrottungskrieg gegen ein kleines Volk führen, welches, selbst arm, die Stirn hat, auf seiner eigenen Lebensweise, die nicht der «American way of life» ist, zu bestehen.

Wie Victor James in «The Beacon» möchten wir erklären: «Wir hoffen, wir werden nie aufhören, uns gegen solche Zustände und die Leute, seien sie nun Amerikaner oder andere, die sich damit abfinden, zu wehren. So lange jedenfalls, als die ‚Falken‘ und andere gewaltgläubige Amerikaner (mit inbegriffen alle jene, die aus dem Waffenhandel Gewinne ziehen) an der Macht sind, müssen und werden wir anti-amerikanisch fühlen.»

Was haben aber Ausdrücke wie anti-amerikanisch, anti-britisches in einer Welt, die immer mehr zusammenschrumpft, noch für einen Sinn? Wir können nur noch gegen das Schlechte an sich eingestellt sein, Anti-Verbrechen, denn was in Chicago eine Gemeinheit ist, ist es auch in London oder in Zürich. Was in Vietnam ein Verbrechen ist, kann auch in Washington nichts anderes sein, wie Martin Luther King betonte, als er Vietnam mit den Problemen der amerikanischen Schwarzen in Verbindung brachte.

Red.

«Im Namen der Freiheit»

Als Begleitbrief zu unserer Antwort auf den Vorwurf des Anti-Amerikanismus mag der nachstehende Passus aus einer Rede im USA-Senat vom Jahre 1900 von Interesse sein. Die Worte des Senators scheinen doch anzudeuten, dass die heutige Krise der USA ihre Vorgänger hat und dass man hoffen darf, die Regierung der USA werde sich nach der verhängnisvollen Politik der letzten Jahre wieder zu einer einsichtigeren Haltung zurückfinden.

«Gott hat uns zu seinen Meister-Organisatoren gemacht, damit wir Ordnung machen, wo Chaos herrscht. Er hat uns den Geist des Fortschritts gegeben, damit wir die Kräfte der Reaktion überwältigen – wo immer auf dieser Erde sie sich zeigen. Er hat uns zu tüchtigen Regenten geschaffen, damit wir wilden oder senilen Völkern eine Regierung geben. Ohne unser Eingreifen würde die Welt in Barbarei und Nacht versinken. Und von der